



2015

Italians

Von Antonio Ammiragli / ApPhotoSport

Inzwischen wissen alle, dass die Italiener immer dann anzutreffen sind, wenn die Strecke mühsam und beschwerlich ist. So war auch bei der Transanatolia die Trikolore mit 16 Teilnehmern stark vertreten und mit Ausnahme von Stefano Fasani haben sich alle platzieren können. Er fiel bereits nach 150 Kilometern wegen eines irreparablen Motorschadens aus.

Angeführt wird das grün-weiß-rote Feld wie immer von Mirko Miotto, der diesmal aber den Schlussmann spielte, eingeschränkt durch einen Unfall vor nicht langer Zeit. Er hat sich auf jeden Fall den Sympathiepreis erworben, denn unabhängig von den mangelnden Sprachkenntnissen, hat er am meisten mit den Türken kommuniziert und wirkliche Freundschaften aufgebaut.

Groß war die Kameradschaft unter den Teilnehmern, obwohl auch hier niemandem etwas geschenkt wurde. Als zwischenzeitlich die Etappenzeiten verspätet bekannt gegeben wurden, sah man die Italiener allesamt am Handy Informationen austauschen und teilweise auch mit derben Worten die eigenen Ergebnisse kommentieren. Besonders auffallend war das Duell zwischen Francesco Tarricone und Massimo Bubix Chinaglia, das vom Start bis ins Ziel die Zuschauer und Teilnehmer beschäftigte.

Der Fahrstil der beiden könnte dabei nicht unterschiedlicher sein. Tarrico steht für schnelles, zackiges Fahren, während Bubix für einen abgerundeten, gleichmäßigen Fahrstil steht. Davon abgesehen jedoch überzeugten beide gleichermaßen durch fairen Sportsgeist, der ihnen auch in den schwierigsten Situationen nie fehlte.

Eindruck erweckte auch Alessandro Madonna, der mit der legendären Yamaha 600 Tenerè unterwegs war, original wie sie bei Yamaha vom Band gelaufen ist, ohne auch nur eine Schraube daran zu verändern. Trotz erheblicher Probleme mit den Serienbremsen brachte er sein Schätzchen sicher ins Ziel.

Neu angetreten in einer Rally außerhalb Italiens ist Vanni Cominotto. Seine Ergebnisse waren sehr durchwachsen, denn seiner perfekten Beherrschung der Maschine und der ausgezeichneten Kondition, stand die Unerfahrenheit im Umgang mit dem Roadbook und dem GPS gegenüber. Auf jedem Fall ist es ihm gelungen, allen sein unglaubliches Potential zu zeigen. Mit dem 26jährigen wird man in den nächsten Jahren rechnen müssen.

Francesco Catanese hingegen war nicht in seiner Top-Form und konnte trotzdem mit seiner sehenswerten AfricaTwin glänzen, die vom Deutsch-Italiener Stephan Jaspers von African Queens hergerichtet wurde. Stolze 240 kg Schönheit, davon 55 kg Benzin werden von den 890cc Hubraum angetrieben. Die Beherrschung dieser Kraft war auch für einen erfahrenen Piloten wie Francesco Nazionale nicht immer leicht, doch er hat durch sein unglaubliches Können bewiesen, dass die African Twin bei entsprechender Vorbereitung nach wie vor die unsterbliche und zeitlose Faszination ausstrahlt.

Die Dimensionen der Maschine sind ja wahrlich von riesigen Ausmaßen und trotzdem verfügt sie über eine Agilität, eine Beweglichkeit die ihresgleichen sucht. Das hängt natürlich auch von den Modifizierungen ab, die sie stark vom Serienmodell unterscheidet. Selbst für mich als Fahrer einer RD07 erschien die African Twin leicht dirigierbar und ich hatte keinerlei Probleme auf den schnellen Schotterpisten, wo die Pferdestärken richtig loslegen. Auffällig ist sie auf jeden Fall, denn überall wo wir Halt machten, bildete sich schnell eine Gruppe von Motorradfans, die die seltene Schönheit bewunderten.

